

Mentor Walter erzählt, warum er sich bei uns engagiert

*Leider können wir Euch (noch) kein Video bieten, aber wir lassen uns dennoch nicht lumpen und **unsere österreichischen MentorInnen** auch zu Wort kommen, wieso sie sich bei Arbeiterkind engagieren. Lest hier das sehr persönliche und berührende Statement von unserem Mentor Walter.*

"Ich bin als „Arbeiterkind“ geboren. Meine Mutter war eine gelernte Modistin, mein Vater Autosattler. Gewohnt haben wir in einem **Gemeindebau** am Wienerberg in Meidling, dem 12. Wiener Gemeindebezirk. Offenbar genetisch mit sehr guten Lernfähigkeiten ausgestattet, zusätzlich von vorbildhaften Lehrern und Lehrerinnen unterstützt, von meiner Mutter, die nach der Scheidung von ihrem Mann / meinem Vater als Putzfrau in einem städtischen Kindergarten für uns beide zu sorgen hatte, nicht behindert, und ab Beginn der 1970er Jahre auch spürbar im Fluss der sozialdemokratischen Bemühungen um eine politische Durchlüftung und Reformierung der Gesellschaft, nicht zuletzt in **Bildung und Kultur**, war es mir möglich, ohne äußere Schwierigkeiten **eine schulische Laufbahn abzuwickeln**, mit der Akademie der bildenden Künste als formalem Zielstrich.

Obwohl ich danach noch eine Reihe beruflicher Entwicklungen durchgemacht habe, verblieben mir bis heute **zwei grundsätzliche soziale Erfahrungen** - in ambivalenter Ausprägung: meine Herkunft aus dem Arbeitermilieu nicht zu vergessen oder gar zu verleugnen, sondern **stolz darauf zu sein, also zu wissen, woher ich komme**; und aber auch stolz darauf zu sein, mich in andere soziale Milieus hineingearbeitet zu haben; andererseits aber oft auch schmerzhaft zu erleben, **zum einen Milieu nicht mehr zu gehören**, und den anderen Milieus noch nicht wirklich anzugehören.

Wahrscheinlich ist es diese **immer wieder erlebte spezielle existenzielle Unsicherheit**, die mich dazu gebracht hat, das mir Mögliche zu versuchen, zum Beispiel auch im Rahmen der Initiative „Arbeiter-Kind.at“, jungen Menschen, die jetzt die gleiche soziale Ausgangslage haben wie ich sie einmal hatte, ihr (nicht nur berufliches) Fortkommen etwas leichter erleben zu lassen."